

Leipziger
Tageblatt.



No. 30. Dienstags

den 30. July 1811.

Beilagen zu dem sächsischen landesherrlichen Befehl, wegen Einschränkung des Hundehaltens und der wider das freye Herumläufen der Hunde, auch sonst zur Verhütung der von wüthenden Hunden zu besorgenden Gefahr zu treffenden Vorkehrungen.

Beilage Nr. 1.

Ursachen der Wuth der Hunde und die Kennzeichen solcher Wuth.

Bei der großen Anzahl der Ursachen, aus welchen das fürchterliche Uebel der Hundewuth entsteht, ist es höchst nöthig, die vorzüglichsten derselben bekannt zu machen.

Nach bewährten Erfahrungen verfallen diejenigen Hunde, welche dem Vergattungstribe nicht Genüge leisten können, leichter in die Wuth, als die, bey welchen das Gegentheil Statt findet.

Ferner sind diejenigen Hunde vor andern diesem Uebel ausgesetzt, welche entweder am Tage beständig in den Stuben gehalten werden, und hauptsächlich am Ofen, auch wohl unter demselben liegen, des Nachts aber in schlecht verwahrten kalten, mit wenig Stroh versehenen Hüt-

ten, oder auch unbedeckt in der brennenden Sonnenhitze liegen, oder aus der großen Kälte in sehr heiße Stuben oder an das Feuer kommen.

Gleichergestalt verfallen diejenigen Hunde sehr leicht in diese schreckliche Krankheit, welche eine schon in Kindheit übergebende Nahrung erhalten, sauliges und stinkendes Wasser saufen, oder an reinem und frischem Wasser Mangel leiden, oder nach einer allzuheftigen Erhitzung sogleich und zu viel saufen.

Ein sorgfältiger Hausvater und Besitzer eines Hundes, dem überhaupt eine besändige Beobachtung desselben um so mehr obliegt, weil der Hund unter allen Hausthieren, auch ohne von wüthenden Thieren gebissen zu seyn, in die Wuth verfällt, wird sich und Andere am gewöhnlichsten vor Schaden und Unglück bewahren können, wenn er nicht zu alte Hunde hält, derselben Befriedigung des Geschlechtstriebes nicht zur Unzeit verhindert, dergleichen die Einwirkung der strengen Kälte, vorzüglich des Nachts, durch bedeckte, wohlverwahrte, mit genugsamen reinem Stroh versehene Hütten abwehrt, und besorgt ist, daß die Hunde niemals mit dem Kopfe nahe am Feuer, oder mit ganzem Leibe bey und unter dem Ofen liegen,

oder unmittelbar aus der Kälte an einen sehr erwärmten Ofen kriechen, in der großen Sonnenhitze nicht unbedeckt liegen, keine Nahrungsmittel, die schon zu faulen angefangen, oder doch sehr geschwind in Fäulnis übergehen, erhalten und an frischem reinem Wasser niemals Mangel leiden jedoch auch nach starken Erhitzungen nicht sogleich saufen.

Außerdem sind die Hunde beständig rein zu erhalten; müssen öfters gebadet, gestriegelt oder gekämmt, ihre Hütten, Ställe, Frei- und Lauftrüge (Näpfe oder anderes Geschirr) gereinigt, und wie schon erwähnt worden, besonders erstere im Winter hinlänglich mit Stroh versehen werden.

Merkmale der, wenn auch nicht gänzlich ausgebrochenen, doch schon beginnenden Wuth dieser Thiere sind: wenn ein Hund wenig zu fressen und zu saufen anfängt, oder die Nahrungsmittel nur beriecht und stehen läßt; wenn er weniger munter und freundlich, als sonst, und dabei träge und mürrisch ist. Treten diese Erscheinungen bey einem Hunde ein, so verdient er schon einige sorgfältigere Aufmerksamkeit und Beobachtung. Verkriecht er sich in dunkle Orte und wird lichtscheu, flieht er die Menschen, selbst seinen Herrn, knurrt er gegen denselben, anstatt zu bellen^{*)}, sieht er mit den Augen stier aus, werden solche trübe und wässerich, wirft er sich^{**)} sprungweise auf alles, was ihm angeboten wird oder aufstößt, läßt er Ohren und Schwanz hängen, dann ist die Wuth schon zu einem höheren Grade vorhanden.

Nimmt dieselbe noch mehr überhand, so kennt er seinen Herrn gar nicht mehr und fällt ihn sogar an; der Kopf ist herabgesenkt, die Augen werden trüber, immer röther, und sind bald starr, bald drehen sie sich in den Augenhöhlen herum; er geifert beständig und hat einen Schaum vor dem Munde; er hängt die Zunge, welche bleifarben aussieht, aus dem Halse, die Ohren und der Kopf hängen immer mehr und mehr herab und der Schwanz ist zwischen den Hinterbeinen eingezogen und die Haare sträuben sich empor; gesunde Hunde, welche ihn von fern riechen, stehen erschrocken vor ihm. Der wüthende Hund laßt ohne Aufhören bald mit mehr, bald mit weniger Geschwindigkeit, schnappt nach allem, was ihm aufstößt, beißt Menschen und Thiere, fürchtet das Wasser und alle glänzende Sachen, z. B. Spiegel sogar, und kommt endlich, sich selbst überlassen, unter fürchterlichen Zuckungen um.

Indessen sollen sich Fälle ereignet haben, da Hunde bey einem geringern Grade von Wuth, welche aber von Stunde zu Stunde höher steigt, sogar durch ziemlich breite Flüsse geschwommen sind, die auf der andern Seite befindlichen Personen angefallen und ihnen durch den Biß die Wuth mitgetheilt haben. Auf gleiche Weise sind Beispiele vorhanden, daß Jagdhunde, noch während der Jagd aus den Gräben und Pfügen Wasser geleckt, auch den Tag vorher noch Wasser zu sich genommen haben, und dennoch mit der Wuth

*) D. h., wenn er besonders einen andern Ton seiner Stimme, als gewöhnlich bey seinem Knurren verräth, und wenn er ja bellt, heiserer als gewöhnlich bellt. Anmerk. d. Red.

***) Wider seine vorige Gewohnheit. Denn manche Hunde haben an und für sich diese Unart an sich, ohne daß man solche für ein Merkmal des Tollwerdens oder Tollseyns als ganz bestimmt annehmen kann. Anmerk. d. Red.

behaftet gewesen sind, und mit solcher durch den Biß die Menschen angesteckt haben.

Nach diesen Erfahrungen kann Niemand um deswillen, weil der Hund, von dem er gebissen worden, Wasser gegessen oder getrunken hat, oder durch einen breiten Fluß geschwommen ist, mit Zuversicht annehmen, daß derselbe mit der Wuth nicht befallen sey, und er darf daher die Wunden keineswegs für unbedeutend halten. Unglückliche warnende Beispiele müssen jedermann aufmerksam machen, bey guter Zeit auf seine Erhaltung, Si-

Herstellung und Verwahrung vor der schrecklichsten Krankheit der Wasserscheu Bedacht zu nehmen *).

Dieses Gift welches eins der gefährlichsten und heftigsten ist, tödtet, wenn die zweckmäßige Hülfe gleich im Umfange verabsäumt wird, unter den fürchterlichsten Ausstritten. Selbst der Seiser, und Schaum, ingleichen das Blut der wüthenden Thiere, wenn es an den menschlichen Körper gebracht, und durch die Einsaugung den Säften desselben mitgetheilt wird, hat tödtliche Folgen. Es sind daher die Hunde bey dem ersten Grade der

*) Das Tollwerden der Hunde entsteht absonderlich durch die Entzündung aller derjenigen Theile, welche zum Schlucken gehören. Dies hatte man vorzeiten wahrgenommen, aber in dem Aufsuchen der Ursachen dieses Uebels war man nicht glücklich genug, und verfiel auf solche, welche dieses keineswegs verschuldeten. Unter andern glaubte man an einen besondern Wurm unter der Zunge der Hunde, welcher dieses Erkranken herbeiführe und welchen man dieserhalb den Tollwurm nannte. Natürlicher Weise nahm man nun bald Rücksicht darauf, daß dieser dem Hunde genommen werden müsse. Man hatte die Hunde untersucht und wirklich bey Vielen eine gewisse Muskelfaser unter der Zunge entdeckt, die man für diesen gefährlichen Wurm hielt. Vermuthlich war man auf den Einfall gekommen, daß diese Muskelfaser ein Wurm und keine Sehne oder Muskelfaser seyn könne, weil, wenn solche, ausgeschnitten, ins Wasser geworfen wird, sich wurmartig zusammen krümmt. Diese Muskelfaser ist aber von der Mutter Natur, vermöge ihrer Weisheit so eigen geschaffen worden, daß sie unter der Zunge sitzend, das Vorstrecken derselben erleichtert. Da solche so zart ist, daß sie leicht verletzt werden kann, so tritt also das Uebel um so leichter für das arme Geschöpf ein, je mehr der Eigenthümer nicht darauf aufmerksam ist, alle die Ursachen aus dem Wege zu räumen, welche es nach und nach bewirken können. Es ergibt sich also hieraus, wie es ein ganz falscher Wahn sey, daß man auf den Unterhalt und die Pflege eines Hundes weniger Sorgsamkeit, als auf andere Thiere zu werfen habe, so allgemein auch dieser Wahn zu herrschen pflegt, und es gehet hier, wie in tausend andern Fällen, daß man ganz entgegengesetzten Ursachen die bestrennende Wirkung zuschreibt. Vielmehr ist durch die neuern, vielfältigen Erfahrungen ganz bestimmt wahrgenommen worden, daß man eben durch das Herausnehmen dieser Muskelfaser, was man in der Sprache des gemeinen Mannes „das Schneiden des Tollwurms“ nennt, dem Hunde das Saufen erschwert, also die Gelegenheit herbeiführet, daß er eben dadurch toll geworden, was er ohne diese Operation vielleicht nicht geworden seyn würde. Hundert von Beyspielen bewiesen, daß die auf solche Weise geschnittenen Hunde so gut toll geworden sind, als die, welchen man diese Muskelfaser, den vorgeblichen Tollwurm, gelassen hatte. Der König von Preußen ließ 1767 einen Befehl in seine Lande und sein Reich ergehen, daß allen Hunden der Tollwurm genommen, also diese dem Hunde zum erleichternden Saufen so nöthige Muskelfaser ausgeschnitten werden müsse, und nirgends gab es in einem Zeitraume von drey Jahren mehr wüthige Hunde, als in Preußen. Weil aber diese Erfahrung das Sanitäts-Collegium zu Dresden und mit demselben längst alle wahre Thierärzte, die zugleich Anatomiker und Physiker seyn müssen, angenommen, und das Ausschneiden des sogenannten Tollwurms, eher für schädlich als nützlich gehalten, so ist solches in dem so musterhaften, nach den genauesten Prüfungen erteilten sächs. Mandate nicht erwähnt worden. Auch wir würden darüber geschwiegen haben, wenn wir nicht wüßten, daß jenes Vorurtheil bey wettem noch nicht völlig ausgerottet sey, wie es doch seyn sollte.

Anmerk. d. Red.

Wuth, wenn es auch bloße Vermuthung seyn sollte, so fort an einen sichern, abgesonderten Ort einzusperrn, und da sie in solchem Zustande die Stricke zu zerbeißen und fortzulaufen pflegen, an eine Kette zu legen. Es muß auch, da der Biß eines solchen Hundes schon in dem ersten Zeitraum der Wuth gefährlich ist, und oft tödtliche Folgen nach sich zieht, die Nahrung und frisches Wasser demselben in reinen Geschirren, mittelst einer Ofengabel oder eines langen Stockes, mit Vorsicht und Behutsamkeit zugeschoben werden, damit selbiger die diesem Geschäfte unterzogenen Personen nicht beißen könne. Wenn ein solcher Hund in 24 — 36 Stunden gar nicht säuft, so ist er ohne Zustand, auch noch vor Ablauf des vorbestimmten Zeitraums, zu tödten. Jedes andre Hausthier, selbst das Federvieh nicht ausgenommen, verfallt,

wenn es von einem wüthenden Hunde gebissen worden, ebenfalls in die Wuth.

Die Kennzeichen der herannahenden Wuth auch bey andern Hausthieren bestehen darin, daß das Thier traurig wird, wenig frist, noch weniger säuft, und endlich das Wasser und alle Flüssigkeiten verabscheut. Bricht die Wuth wirklich aus, so stellen sich alle diejenigen traurigen Ausdrücke ein, welche in Ansehung die Hunde ausführlich angezeigt worden. Sodann ist aber die Gefahr für Menschen und Vieh eben so groß, wie bey wüthenden Hunden. Durch den Biß von dergleichen Thieren, und das Hacken des Federviehes, mit dem Schnabel, wird die Wuth Allen mitgetheilt, die gebissen, gestreift, oder mit Geißer bespritzt worden sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z h o r g e t t e l vom 29. July.

Stimmalsches Thor.	
Gest. Abb. Hr. Wübrich, Gerhardt und Hacker	11
Kf. von Reichenberg, p. d.	8
Borm. Hr. Rodin Fabrik. von Dresden, p. d.	5
Die Dresdner reit. Post	6
Hr. Oberconsistorial-Präsident Krenh. v. Ferber, von Dresden, im Hot. de Sav.	12
Nachm. Fr. Erdm. Botowsky v. Dresd., p. d.	1
Die Prager und Wiener reit. Post	2
Auf der Sorauer Post Hr. Günther, Feldjäger von Torgau, Fr. v. Flemming v. Ellenburg u. Demoff. Günther v. Stollberg, b. Säuberliche im bl. Hof u. in Nr. 102.	4
Hr. Ritze Gutsbes. v. Kunenau in Schlesien im Hot. de Sav	5
Halleches Thor.	
Gest. Abb. Die Beschweiger reit. Post	4
Borm. Hr. Blank und Hr. Hilbert von Halle, im Hot. de Sav	8

Die Hamburger reit. Post	12
Nachm. Hr. Legat. R. v. Lehmann v. Dessau, p. d.	1
Hr. v. Vossel v. Halle im Hot. de Sav.	1
Hr. D. Dähne v. Cothen in Liebeskinds Hofe	2
Die Magdeburger reit. Post	4
Hr. Kfm. Weise v. Berlin im Hot. de Sav, Rannstädter Thor.	8
Gest. Ab. Eine Estafette v. Merseburg	9
Ein K. Französischer Cour. v. Paris pass. durch	10
Borm. H. Kfm. Oberteuffer v. Frankf. im H. de B.	6
Auf der Casler Post Hr. v. Fricke u. Hr. Steintel v. Cassel u. Heldringen in d. Stadt Berl. u. umw.	10
Die Frankf. ord. reit. Post	12
Nachm. Hr. Apoth. Fischer v. Quers. in g. Adler Peters Thor.	1
Borm. Hr. Kfm. Petermann v. Glauch p. d.	4
Hr. Kfm Hecker u. Comp. v. Chemnitz p. d.	6
Nachm. Die Nürnberger reit. Post	5
Hospital Thor.	
Borm. Die Freyberger Post leer	5